

tig ist dementsprechend die Würdigung von Isidors parallelem Vorgehen, die Goten als von Gott auserwählte zukünftige katholische Vorkämpfer zu schildern. Der entscheidende Kunstgriff, zu dem Isidor erst in der zweiten Fassung seiner Gotengeschichte fand, um das Hauptproblem seiner ethisch-religiösen Überhöhung der Westgoten zu lösen, hätte allerdings eine prägnantere Darstellung verdient. Denn ihr arianisches und somit häretisches Bekenntnis in der Zeit vor ihrer Konversion unter Rekkared I. (586) müßte eigentlich wie im Falle der Vandalen entsprechend Isidors providentialistischem Weltbild zu ihrem Untergang führen. Isidor löste dieses Dilemma, indem er den Goten die Verantwortung für ihren Arianismus nahm und dem römischen Kaiser Valens zuwies. Denn jener hatte ihnen, so Isidor in seiner Gotengeschichte, arianische Priester zur Bekehrung geschickt und somit tam praeclaram gentem mit diesem virus pestiferum infiziert.

Alexander Pierre Bronisch

Aengus WARD, *History and Chronicles in Late Medieval Iberia. Representations of Wamba in Late Medieval Narrative Histories* (Later Medieval Europe 7) Leiden u. a. 2011, Brill, VIII u. 220 S., ISBN 978-90-04-20272-6, EUR 102 bzw. USD 132. – Das vorliegende Werk fokussiert stark auf die Quellen: W. bearbeitet nicht weniger als 18 iberische Chroniken vom Ende des 12. Jh. bis zum Jahr 1400. Diese analysiert der Autor allerdings nur punktuell und konzentriert sich auf die Darstellung des Westgotenkönigs Wamba (672–680), den W. als Chiffre für ein ganzes Bündel an unterschiedlichen Ideologien und Vorstellungen von Herrschaft auffaßt. Der Band weist neben der Einleitung vier Kapitel auf. Das erste Kapitel liefert einen konzisen Überblick über Entstehungsumfeld, Handschriftenüberlieferung und Textvorlagen sowie die Position der jeweiligen Wamba-Passagen im historiographischen Gesamtwerk. Als älteste Chronik wird der navarresische *Liber Regum* (um 1190) behandelt, daneben sind das *Chronicon Mundi* des Lucas von Túy (1236), die *Historica Gothica* des Rodrigo Jiménez de Rada (1243/47), die zwischen 1270 und 1282 im Auftrag Alfons' X. von Kastilien-León verfaßten Geschichtswerke, die *Crónica de Espanha* (um 1340), die *Grant Crónica de Espayna* des Juan Fernández de Heredia (zwischen 1385 und 1393) sowie die zahlreichen Übersetzungen und Umarbeitungen der genannten Chroniken zu nennen. Im zweiten Kapitel macht der Vf. in den behandelten Quellen neun narrative Blöcke aus und betrachtet die Anordnung bzw. das Weglassen dieser Erzählbausteine durch einen Vergleich der Chroniken. Das dritte Kapitel widmet sich einer detaillierten Untersuchung dieser Bausteine und ihrer Veränderungen innerhalb der einzelnen Chroniken. Im letzten Kapitel analysiert W. die Quellenpassagen vorrangig auf bestimmte Aspekte hin, welche einleitend vorgestellt wurden, etwa auf Gemeinsamkeiten und Diskurspraktiken der Texte untereinander, und fragt, ob sich womöglich Elemente eines historiographischen Genres festmachen lassen. Tatsächlich stellt der Vf. zumindest einige Schlüsselemente einer Poetik ma. Chroniken heraus. W. betont, daß im gezielten Prozeß der Materialauswahl durch die Chronisten neben den politischen Anspruch mehr und mehr die Intention getreten sei, die Rezipienten zu unterhalten. Dabei sei nicht Originalität das entscheidende Kriterium gewesen, sondern die Art und Weise, wie der Stoff erzählt wurde. W.s Buch ist nicht nur als Spezialwerk zu einem zentralen Aspekt iberischer Geschichte und Geschichts-